

### Jenseits des Ost-West-Konflikts: die Ethnisierung der Internationalen Beziehungen: ein neues Paradigma zur Analyse von Konfliktformationen

Menzel, Ulrich

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Menzel, U. (1996). Jenseits des Ost-West-Konflikts: die Ethnisierung der Internationalen Beziehungen: ein neues Paradigma zur Analyse von Konfliktformationen. In L. Clausen (Hrsg.), *Gesellschaften im Umbruch: Verhandlungen des 27. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Halle an der Saale 1995* (S. 294-308). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-140650>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Jenseits des Ost-West-Konflikts: Die Ethnisierung der Internationalen Beziehungen

Ein neues Paradigma zur Analyse von Konfliktformationen

*Ulrich Menzel*

Die Natur des Ost-West-Konflikts, dessen Ende mittlerweile reichlich konstatiert und kommentiert wurde, hatte drei Dimensionen: Eine ideologische, eine ordnungspolitische und eine militärische, wobei letztere aufgrund ihrer nuklearen Komponente und der daraus resultierenden vollkommenen Vernichtungskapazität die wesentliche war. Insofern war der Ost-West-Konflikt nicht irgendeiner der vielen Konflikte auf der Welt, sondern der eigentliche, der Konflikt schlechthin, ausgestattet mit Strukturierungsmacht für das internationale System insgesamt, da er einerseits latente Konflikte innerhalb der beiden Blöcke zu zügeln vermochte, andererseits sich die vielen Konflikte außerhalb der beiden Blöcke in seinem Sinne instrumentalisieren ließen.

Für die Lehre von den Internationalen Beziehungen bedeutete das die Dominanz des realistischen Paradigmas. Nationale Sicherheit, wirtschaftliches Interesse, der Kampf um Einflußsphären und die Kontrolle internationaler Organisationen bestimmten das Denken der politischen Akteure der Supermächte und ihrer jeweiligen Klientel. Mit dem Ende des Ost-West-Konflikts scheint nun die dreifache Herausforderung des Westens (staatlich verordneter Kollektivismus statt bürgerlichen Individualismus<sup>1</sup>, Planwirtschaft statt Marktwirtschaft und Rüstungskonkurrenz) gebannt, und wie so oft am Ende von großen Konflikten hat der Idealismus wieder Konjunktur. Verwiesen sei nur auf die amerikanische Ethikdebatte<sup>1</sup>, ihre deutsche Variante zum Thema politische Konditionierung und humanitäre Intervention<sup>2</sup>, die Redeweise von der Friedensdividende und einer neuen Weltordnung<sup>3</sup>, die Anstrengungen zur Wiederbelebung und Reform der Vereinten Nationen, die angestrebten, aber bislang gescheiterten Anläufe zur Ausweitung des GATT auf den nichtstofflichen Bereich (Finanzdienstleistungen, Copyright etc.) oder die Neudefinition von KSZE und NATO.

Insbesondere das Thema »Neue Weltordnung« hat eine unendliche Geschichte von sehr kontroversen Debattenbeiträgen provoziert, denen immerhin eines

gemeinsam ist, nämlich die Suche nach einem neuen Paradigma zu Erklärung der Welt und der daraus ableitbaren Maximen für die Internationale Politik. Hier sollen nur drei Beiträge herausgegriffen werden, die bei einer internationalen Auszählung der Fußnotenverweise sicherlich in dieser Reihenfolge die ersten Plätze einnehmen würden: Paul Kennedy, Francis Fukuyama und Samuel Huntington. Kennedy bemüht den langen Atem der Geschichte und prognostiziert in seinem »Aufstieg und Niedergang der großen Mächte«,<sup>4</sup> daß Japan nach einem Ausscheidungskampf die USA als Hegemonialmacht ablösen wird, deren Niedergang als Folge imperialer Überdehnung, nämlich eines überdimensionierten militärischen Aufwands bei nachlassender wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, unausweichlich erscheint. Fukuyama bemüht Hegel und konstatiert das Ende der Geschichte<sup>5</sup>, da mit der erfolgreichen Abwehr der letzten großen Antithese das liberale und marktwirtschaftliche System des Westens jetzt zu sich selbst gefunden habe und seiner weltweiten friedlichen Ausdehnung nichts mehr im Wege stehe. Huntington bemüht die Ängste des Kleinbürgers vor der Gelben Gefahr, vor fanatisierten Muslimen und Hindus und malt das Gespenst vom Zusammenprall der Zivilisationen an die Wand<sup>6</sup>, zieht Grenzen auf der Landkarte der Weltkulturen, quer durch Europa, Afrika und Asien, überall da, wo die Nachfolgestaaten von West- und Ostrom, wo Christentum und Islam, wo Orient und Okzident aufeinandertreffen. Das neue Feindbild ist da. Die drei, denkbar gegensätzlichen Zukunftsszenarien lauten mithin: Pax Nipponica, ewiger Friede durch Integration und Kooperation sich angleichender politischer und wirtschaftlicher Systeme oder neuer Ost-West-Konflikt im Sinne der ganz alten Begrifflichkeit von Orient und Okzident.

Doch beteiligen wir uns nicht an der weiteren gelehrten Spekulation, betreten wir den festen Boden gesicherter Trends, Trends die sich bereits vor dem Ende des Ost-West-Konflikts abgezeichnet haben, aber erst jetzt so recht ins Bewußtsein der interessierten Öffentlichkeit getreten sind.

1. Die Internationalisierung und Globalisierung wesentlicher gesellschaftlicher Dimensionen<sup>7</sup>. Diese sind besonders deutlich im Bereich des Kommunikations- und Informationswesens, betreffen dort den Bereich der Nachrichten (CNN, BBC und Voice of America, MTV und Sky Channel) oder der populären Kultur (Sport und Musik, Film und Mode, Fast Food und Videogames) mit entsprechender weltweiter Angleichung der Meinungen und Geschmäcker. We are the World – the United Colours of Benetton. Nicht weniger deutlich vollzieht sich dieser Trend im Bereich der Wirtschaft, hier insbesondere im Finanzwesen. Internationale Finanzdienstleistungen, Einkommen aus internationalen Kapitalanlagen, Susan Strange's Casino-Kapitalismus<sup>8</sup>, also der rein spekulative Handel

mit Währungen, Warenterminen und anderen Derivaten, alles das, was in binärer Chiffrierung über die Bildschirme in den postmodernen Kathedralen der World Cities flimmert, wird zur eigentlichen Wirtschaftswelt, verdrängt in seiner relativen Bedeutung den sichtbaren, meßbaren und kontrollierbaren Warenhandel. Beide genannten Aspekte der Globalisierung haben eines gemeinsam, nämlich die Auflösung kultureller Identitäten und die Auflösung der Souveränität der Nationalstaaten.

2. Der Flug des Drachen<sup>9</sup>. Gemeint ist die Herausbildung einer neuen Weltwirtschaftsregion außerhalb des westlichen Kulturkreises in Ost- und Südostasien. Dieser Prozeß begann bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in Japan, dehnte sich seit der Jahrhundertwende auf die japanischen Kolonien aus, erst vor etwa 15 Jahren als sogenanntes Schwellenländerphänomen identifiziert, und hat mittlerweile auch die ASEAN-Staaten in Südostasien und das südliche Küstenchina erfaßt. Das Bemerkenswerte an diesem Vorgang ist nicht so sehr, daß er überhaupt stattfindet, wenn auch eine solche Möglichkeit in bestimmten Theorietraditionen lange Zeit geleugnet wurde. Das eigentlich Bemerkenswerte ist, daß Industrialisierung und Modernisierung in Ost- und Südostasien nach einem *anderen* Muster verlaufen, als die liberalen Gesellschafts- und Markttheorien des Westens zu erklären vermögen. Technische und institutionelle Anleihen beim Westen wurden zwar gemacht, doch kann von einer Verwestlichung dort nur in einem sehr oberflächlichen Sinne gesprochen werden. Dabei ist der Modernisierungsprozeß in der Region insgesamt trotz ihrer gemeinsamen konfuzianischen Prägung keineswegs ein homogener Vorgang. Es rivalisieren vielmehr der japanisch/koreanische, d. h. der bürokratische und zentralistische Weg<sup>10</sup> mit dem chinesischen, familienzentrierten Weg ohne eigentliches geographisches Zentrum. Träger der Modernisierung und unternehmerisches Ferment in den ASEAN-Ländern sind nämlich keineswegs die auch dort vorhandenen, aber lediglich rentenorientierten Bürokratien und Staatsklassen, sondern die zum Teil beträchtlichen chinesischen Minderheiten, deren Netzwerke quer zu den jeweiligen Landesgrenzen geknüpft wurden.<sup>11</sup>

3. Die Verelendung und weltwirtschaftliche Marginalisierung eines großen Teils der Welt, wobei hier der geographische Schwerpunkt in Afrika südlich der Sahara liegt, aber auch der Andenbereich in Lateinamerika oder Teile von Süd- und Zentralasien dazuzuzählen sind<sup>12</sup>. Die einschlägigen Meldungen über Hungersnöte, Umweltkatastrophen, Flüchtlingsströme, die Auflösung postkolonialer Grenzen, den Zusammenbruch staatlicher Ordnung schlechthin und die Ausbreitung der neuen terra incognita sind nur zu bekannt, als daß sie der näheren

Erläuterung bedürfen. Ist dieser Befund an sich bereits schlimm, so gewinnt er seine besondere Dramatik dadurch, daß als Folge der Globalisierung der Kommunikationsstrukturen das Bewußtsein über den Zustand wie die wachsende Kluft zur entwickelten Welt sowohl bei den Betroffenen als auch in der Öffentlichkeit der übrigen Welt zunimmt mit allen Konsequenzen von Begehrlichkeiten, Armutswanderungen, Ängsten und Abschottungstendenzen. »Das Reich und die neuen Barbaren«, so der Theoretiker des neuen Limes, Jean-Christophe Rufin.<sup>13</sup>

4. Die wachsende Zahl ethnonationalistischer Konflikte in allen Teilen der Welt, im Westen wie im Osten, im Norden wie Süden, wobei die Art der Konfliktaustragung immer gewalttätigere Formen annimmt. Vorgestern Somalia, gestern Bosnien, heute Ruanda, morgen der Jemen, übermorgen Burundi und demnächst? Welche Konfliktdimension hier potentiell gegeben ist, sollen einige Zahlen belegen<sup>14</sup>. Schätzungen besagen, daß es im allerweitesten Sinne etwa 3000 bis 5000 distinkte Ethnien auf der Welt gibt. Deren besondere Identität gründet sich auf, meist mythisch verklärte, Gemeinsamkeiten: Abstammung, Sprache, Glauben, Erzählungen, Sitten und Gebräuche, Vorstellungen über ein eigenes Territorium oder vergangene Großreiche. Selbst wenn es sich in den allermeisten Fällen um kleinste Gemeinschaften mit nur wenigen 100 Mitgliedern handelt, so lassen sich fast 600 auf Grund ihrer zahlenmäßigen Größe und ihrer politischen Mobilisierung als aktuelle oder potentielle Nationalstaaten begreifen. Das »World Directory of Minorities« verzeichnet 170 Minderheiten. Das »Minorities at Risk-Projekt« hat 233 Minderheiten mit mindestens 100.000 Angehörigen identifiziert, die entweder Diskriminierungen der einen oder anderen Art ausgesetzt sind oder politische Aktivitäten ergriffen haben, um ihre Interessen wahrzunehmen. Nach dieser Definition haben etwa 915 Mill. Menschen auf der Welt den Status der Minderheit. Umgekehrt gibt es nur ganz wenige ethnisch homogene Staaten auf der Welt. Das gilt selbst für Westeuropa, wo der moderne Nationalstaat erfunden wurde. Die Ergebnisse der Untersuchung besagen, daß sich die ethnisch bestimmten Konflikte seit Anfang der 1950er Jahre in etwa versechsfacht haben, und daß eine Tendenz zur wachsenden Radikalisierung bis hin zur offenen Rebellion zu verzeichnen ist. In Anlehnung an Hirschman<sup>15</sup> über das Verhalten in Konfliktsituationen läßt sich folgende Sequenz resümieren: zuerst Loyalität, also das passive sich Abfinden mit der gegebenen Situation, dann Widerspruch, also die organisierte Artikulation von Protest, und schließlich Abwanderung, sei es in Form der individuellen Migration oder des kollektiven Austritts aus der bestehenden staatlichen Gemeinschaft.

Die Paradoxie der genannten Mega-Trends liegt nun darin, daß die Welt in

zwei Richtungen driftet. Auf der einen Seite der Trend zur Globalisierung und Internationalisierung der Ökonomien, zur Zivilisierung der Weltpolitik, zur Universalisierung von Kultur und Wertesystemen. An die Stelle der Staatenwelt, der Nationalökonomien und der kulturellen Identitäten tritt die Weltgesellschaft, die Weltwirtschaft, die Weltkultur. Auf der anderen Seite verzeichnen wir einen Prozeß der Fragmentierung, der Renaissance der Nationalismen, der staatlichen Zersplitterung, der Retribalisierung, des Ethnoprotektionismus, des kulturellen Relativismus und der zivilisatorischen Regression bis hin zum blanken Atavismus. Jihad versus McWorld<sup>16</sup>. Der klassische Nationalstaat, wie er sich im 18. und 19. Jahrhundert in Europa herausgebildet hat und in anderen Teilen der Welt, vielfach erst nach 1945, kopiert wurde, wobei diese Kopie in etlichen ehemaligen Kolonien nicht über die zur Karikatur geratene symbolische Ebene hinaus kam, der klassische Nationalstaat, sieht sich also einem doppelten Angriff ausgesetzt<sup>17</sup>. Er verliert seine Souveränität durch den beschriebenen Prozeß der Transzendierung, d.h. die Verlagerung der sinnlich erfahrbaren Welt auf die simulierte, die virtuelle Welt der Bildschirme. Er verliert aber auch durch die Reklamierung und Begründung der vielen neuen Souveränitäten an Gewicht – in nicht zu ferner Zukunft vielleicht 600 Nationalstaaten, weil sich in der Puppe einer Minderheit die Puppe einer neuen, kleineren Minderheit verbirgt.

Akademisch aufgegriffen wird diese Paradoxie in zwei neuen, einander widersprechenden Wissenschaftstrends. Auf der einen Seite die Postmodernisten<sup>18</sup> (Pomos), die mittlerweile auch die Disziplin der internationalen Beziehungen besetzt haben und die internationale Politik in die vierte Dimension des Cyber Space verlegen, wo nicht mehr die geopolitische Kontrolle von Räumen, sondern die chronopolitische Beherrschung der Geschwindigkeit zur eigentlichen Machtressource wird. Learning from Kuwait<sup>19</sup>. Auf der anderen Seite die Ethnics<sup>20</sup> und deren Diskussion um Ethnizität und Ethnisierung, keineswegs nur mehr das Refugium der Ethnologen und deren Beschäftigung mit exotischen Völkern, sondern Instrumentarium zur Analyse der ganzen, auch der modernen Welt und der sie prägenden Konflikte. Immerhin, in den Feuerpausen von Gorazde und Kigali greifen die Kämpfer beider Seiten zu Marlboro und Cola light.

Wenn die bisherigen Ausführungen zutreffend sind, dann gerät der Westen auf breiter Front in die Defensive. Seine Wertvorstellungen basieren auf Aufklärung, Liberalismus, Individualismus, Humanismus und Wertrationalismus, auf staatlichem Gewaltmonopol, dessen demokratischer Kontrolle, auf Gewaltenteilung, Rechtssicherheit, Schutz der Privatsphäre, Pressefreiheit, sozialem Ausgleich, Partizipation und Koalitionsfreiheit, nicht zuletzt auch auf Affektkontrolle. Im wirtschaftlichen Bereich lauten die Pendants Privateigentum, Freihandel, Freizügigkeit, Niederlassungs- und Gewerbefreiheit, Freiheit des

Kapitalverkehrs usw., auf daß die unsichtbare Hand den homo oeconomicus anleite, die jeweils optimale Allokation der Produktionsfaktoren zu gewährleisten und damit den maximalen Wohlstand der Nationen zu erzielen. Alle diese Werte und Normen erheben den Anspruch des Universalismus<sup>21</sup>, wird doch unterstellt, daß Fragen der Menschenrechte, der Entfaltung der Persönlichkeit, der friedlichen Konfliktaustragung, der demokratischen Partizipation, der individuellen Nutzenmaximierung und der Bereitschaft zur Sublimierung von Gewalt weltweite Gültigkeit besitzen. Kodifiziert und immer weiter ausformuliert wurden diese Wertvorstellungen seit der Magna Charta des Jahres 1215, der Bill of Rights von 1689, den amerikanischen und französischen Verfassungen von 1788 bzw. 1791 oder in neuerer Zeit in der Charta der Vereinten Nationen, der Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte, der KSZE-Schlußakte oder, ganz aktuell, dem Dokument des Treffens der Konferenz über die menschliche Dimension der KSZE in Kopenhagen vom 29.06.1990. Implizit verbarg sich dahinter auch immer eine friedenspolitische Annahme, gleichgültig ob man auf Kants Vorstellungen vom ewigen Frieden<sup>22</sup> oder Ricardos Theorie der komparativen Kosten rekurrierte<sup>23</sup>, da unterstellt wird, daß Demokratien untereinander keine Kriege führen, und daß für Ökonomien, die arbeitsteilig miteinander verflochten sind, die volkswirtschaftlichen Kosten von gewalttätiger Konfliktaustragung in keinem Verhältnis zu ihrem möglichen Nutzen stehen. Wer Handel miteinander treibt, der schießt nicht aufeinander.

Spätestens, seitdem der feudale Ständestaat und seine merkantilistische Politik in Europa überwunden waren, diente die europäische Welteroberung (Beispiel ist etwa der britische Freihandelsimperialismus in der Mitte des 19. Jahrhunderts oder die Open Door-Politik der USA seit der Wende zum 20. Jahrhundert) auch immer der weltweiten Durchsetzung dieser universalistischen Normen, sollten die neuen Weltordnungen am Ende des Ersten (Wilsons 17 Punkte und die Gründung des Völkerbunds) oder des Zweiten Weltkriegs (Roosevelts Atlantik-Charta und die Gründung der Vereinten Nationen) den institutionellen Rahmen abgeben. Nicht anders lauteten auch die Grundgedanken von Modernisierungstheorie und Entwicklungsökonomie, wie sie seit den frühen 1950er Jahren formuliert wurden. Entwicklungshilfe sollte die Transformation der ehemaligen Kolonien im Sinne des westlichen Vorbilds unterstützen helfen. Lediglich der Marxismus in seiner sowjetischen und später chinesischen Façon stellte diese Prinzipien in Frage, auch wenn die bürgerliche Gesellschaft bereits sehr viel sozialistisches Gedankengut inkorporiert hatte, bis er spätestens im Jahre 1989 seine Untauglichkeit zur Etablierung einer besseren Welt unter Beweis gestellt hatte.

Doch jetzt – jetzt sieht sich der Westen einer neuen Herausforderung gegen-

über, Werten, die sich nicht auf Universalismus, sondern auf Partikularismus, auf Wir-Gruppengefühl, auf die Trennung von Innen- und Außenwelt, will heißen: nach innen Vertrauen, nach außen Kampf, auf nicht erworbene sondern angeborene Eigenschaften, auf Kulturrelativismus, auf Neonationalismus, eben auf Ethnizität berufen. In der westlichen, aufgeklärten Vorstellung ist der Austritt aus einer Nation möglich, in der nichtwestlichen nicht. Nationalismus und Protektionismus, Integration nach innen und Separation nach außen, waren und sind auch im westlichen Denken legitim, solange es darum geht, nachholende Entwicklung zu inszenieren, den überlegenden Kompetenzdruck und Verdrängungswettbewerb von seiten weiter entwickelter Ökonomien und Gesellschaften abzuwehren. Alexander Hamilton<sup>24</sup> oder Friedrich List<sup>25</sup> waren die Kronzeugen einer solchen Strategie, die aber immer nur auf Zeit und nie prinzipiell gedacht war. Lernkosten mußte zahlen, wer sich schließlich als gleichwerter Partner in ein universalistisches System einfügen wollte. Nationalismus und Ethnisierung waren in diesem Sinne letztlich vorübergehende Phänomene der Herausbildung moderner Nationalstaaten. Zu dessen Identitätsstiftung mußte Nation konstruiert, Geschichte geschaffen werden unter Rückgriff auf Erzählungen und Mythen der Vergangenheit, waren Adel und Klerus in vormoderner Zeit doch universalistisch und nicht national orientierte Klassen. Beispielhaft genannt seien hier nur die Ilias oder Romulus und Remus, Wilhelm Tell, König Artus und die Nibelungen, der Gelbe Kaiser oder die Sonnenkönigin Amaterasu als die Urmutter der japanischen Tennofamilie.

Doch jetzt stellt sich heraus, daß der Nationalismus und die damit verbundene Abschottung in den ost- und südostasiatischen Ländern, die eine erfolgreiche nachholende Industrialisierung vollziehen, nicht vorübergehender, sondern prinzipieller Natur sind. Die Strukturanpassung im Westen entsprechend dem komparativen Kostentheorem wird nicht durch entsprechende Liberalisierung dort honoriert. Gesellschaft, Staat und Ökonomie in den genannten asiatischen Ländern werden modernisiert, ohne daß ein wirklicher Prozeß der Öffnung und der Universalisierung der Wertvorstellungen im westlichen Sinne vollzogen wird. Sei es in der Variante des bürokratischen Entwicklungsstaates japanischer oder koreanischer Provenienz mit seiner administrativen Lenkung, seinem Neomerkantilismus, seinem Korporatismus, seinem hierarchischen Statusdenken, seiner Gruppen- und Konsensorientierung oder in der chinesischen Variante des Familienbetriebs mit seinen länderüberspannenden und ganz Südostasien dynamisierenden Netzwerken des gegenseitigen Vertrauens und gegenseitiger Abhängigkeit, das auf Blutsverwandschaft, Clanbeziehungen oder mindestens gemeinsamer landsmannschaftlicher Herkunft basiert. Andere Beispiele sind die Inder in Ostafrika, die Armenier oder Libanesen weltweit.



Was sich hier auf weltwirtschaftlicher Ebene offenbart, wiederholt sich als Folge der Wanderungen auch innerhalb der westlichen Gesellschaften. Nehmen wir nur das Beispiel Frankfurt, eine in vieler Hinsicht wirklich multikulturelle Stadt, aber dennoch mit klarer ethnischer Prägung vieler Gewerbe. Das Kürschner-Handwerk ist in den Händen von Griechen (aus Kastoria), die Änderungsschneider sind Türken, den Straßenverkauf von Zeitungen betreiben Pakistani, den Rosenverkauf in den Kneipen Inder, der Putzfrauenmarkt wird von Polinnen bedient, das Hütchenspiel von Kossovo-Albanern kontrolliert und die Kleindealer mit Drogen sind Ghanäer, – nicht zu sprechen von den diversen Jugo- oder Chinesen-Gangs, die in der Schutzgelderpressung engagiert sind oder den wohlfeilen transkontinentalen personellen Nachschub für die China-Restaurants organisieren. Tribe-Verhalten also nicht nur als Erfolgsrezept in der neuen globalen Ökonomie, sondern auch im Dickicht der Städte. Neuen Zuwanderern bleibt zunächst keine andere Wahl, als sich ihre Nischen im unteren Segment wirtschaftlicher Aktivitäten zu suchen.

In den USA, dem Einwanderungsland mit der längeren Tradition, ließen sich weitaus zahlreichere Beispiele finden. Erwähnt sei nur der letzte Pogrom gegen die koreanischen Einzelhändler an der amerikanischen Westküste. Die Koreaner, als jüngere Einwanderergeneration, haben das von den Italienern geräumte Feld besetzt, die ihre Geschäfte in die besseren Wohnviertel verlegt haben, und waren damit sozial an den Afro-Amerikanern vorbeigezogen, was deren Ressentiments geweckt hat.

Umgekehrt ist der Ethnonationalismus aber auch das Resultat gescheiterter, abgebrochener oder nie wirklich in Gang gekommener Modernisierungsprojekte. When you got nothing, you got nothing to loose. Insbesondere dann, wenn in Vielvölkerstaaten unter sozialistischen Vorzeichen eine andere Form des Internationalismus auf die Fahnen geschrieben wurde. Die Beispiele sind bekannt. Der Zerfall des sowjetischen Imperiums, der Zerfall des Vielvölkerstaates Jugoslawien, die Minderheiten in Bulgarien und Rumänien, aber auch die ethnonationalistischen Bewegungen an Chinas Peripherie (Tibet, Sinkiang und Mongolei), die Konflikte in Indien zwischen Hindus, Sikhs, Muslimen und Tamilen usw.

Was heißt nun »Ethisierung der Internationalen Beziehungen«? Dies läßt sich zunächst nur negativ definieren und, um im postmodernen Jargon zu bleiben, anhand von »Erzählungen« beleuchten. Die westliche Reaktion auf die vielfältigen, seit Beginn der 1990er Jahre mit solcher Vehemenz ausgebrochenen Konflikte mußte eigentlich lauten, Zivilisierung der Internationalen Beziehungen, die Dieter Senghaas so treffend mit seinem zivilisatorischen Hexagon auf den Begriff gebracht hat<sup>26</sup>. Dazu gehören die Durchsetzung eines weltweiten Gewaltmonopols (1), dessen internationale Verrechtlichung (2), die weltweite

Agressionshemmung durch gegenseitigen Gewaltverzicht, Toleranz und Aufklärung (3), die Partizipation der Staaten durch Demokratisierung der internationalen Organisationen (4), die Herstellung sozialer Gerechtigkeit im Weltmaßstab durch internationale Umweltverteilung (5) und die Herausbildung einer internationalen politischen Kultur, die die Austragung von Konflikten auf institutionalisierte Weise regelt (6).

Doch die Zeichen für die Zivilisierung der internationalen Politik stehen schlecht, nicht zuletzt deshalb, weil auch der Westen auf ethnisch motivierte Verhaltensmuster zurückfällt, von seinen eigenen liberalen und universalistischen Normen abrückt und einer zivilisatorischen Regression anheim fällt. Unsere Währung, unsere Kohle, unser Stahl, unsere Werften, unser reines Bier, unsere Landwirtschaft, unsere Arbeitsplätze. Er tut das, weil er aufgrund des internationalen Differenzierungsprozesses (nachholende Industrialisierung in Ost- und Südostasien versus Verelendung in Afrika, Osteuropa und anderswo) einem doppelten Druck ausgesetzt ist. Einerseits ein noch immer zunehmender Verdrängungswettbewerb von seiten der neuen Industriekulturen, ein regelrechter »Handelskrieg«, so VW-Chef Piëch, andererseits die Armutswanderung aus den Regionen gescheiterter oder nur karikaturesker Modernisierung. Die vielbeschworene Ökonomisierung der internationalen Beziehungen, angesagt, die 40jährige Militarisierung der internationalen Beziehungen abzulösen, entpuppt sich bei Licht betrachtet mithin als deren Ethnisierung. An die Stelle der Anarchie der Staatenwelt tritt die Anarchie der Ethnienwelt, an die Stelle der zwischenstaatlichen treten die ethnischen Kriege. Einen ersten Versuch, Grundelemente einer liberalen und einer ethnischen Logik gegenüber zu stellen, stellt die auf S. 302 folgende Tabelle<sup>27</sup> dar.

Das neue alte Rezept ist also ein ethnisch motivierter und zunehmend auch ganz offen ethnisch begründeter Realismus, nämlich die Abschottung und der Rückgriff auf nationale Identitäten und alte Geschichten. Prominentestes Beispiel ist der japanisch/amerikanische Handelskonflikt, der in der begleitenden politischen und akademischen Publizistik von beiden Seiten immer schrillere ethnische Untertöne bekommt. Japan *bashing*<sup>28</sup> in den USA, Nihonron-Debatte in Japan<sup>29</sup> über die Einzigartigkeit der japanischen Kultur als eigentlicher Wurzel des wirtschaftlichen Erfolgs der Nachkriegszeit. Buy American auf der einen Seite, Schutz des Reismarktes unter Hinweis auf die besondere kulturelle Bedeutung des Reisanbaus in Japan. Auch China oder die ostasiatischen Schwellenländer geraten unter Druck, weil auch sie wachsende Handelsüberschüsse mit den USA erzielen. Im Falle Chinas ist der Hebel die Menschenrechtsfrage, wenn protektionistische Forderungen mit dem Argument begründet werden, daß chinesische Strafgefangene zum Nulltarif Güter für den amerikanischen Markt produ-

	liberale Logik	ethnische Logik
Akteure der internationalen Wirtschaftsbeziehungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• gleichberechtigte Individuen und Firmen</li> <li>• gleichberechtigte Volkswirtschaften</li> <li>• universale Weltwirtschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ethnisch orientierte Individuen und Firmen</li> <li>• ethnische ökonomische Netzwerke</li> <li>• inter-ethnische Ökonomie</li> </ul>
Ordnungsprinzipien der internationalen Wirtschaftsbeziehungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freizügigkeit, Freier Markt/Freihandel, Unternehmensfreiheit</li> <li>• Protektionismus und Staatsinterventionismus ausnahmsweise zur Behebung von Marktungleichgewichten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ethnische Solidarität und ethnisch orientierte ökonomische Netzwerke</li> <li>• dauerhafte Abschottung ethnisch orientierter ökonomischer Netzwerke nach außen und inter-ethnische Konkurrenz</li> </ul>
grundlegende Tendenzen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• friedensstiftende Wirkung von Freihandel und Demokratisierung</li> <li>• erwartet wird Zivilisierung und Globalisierung und Infragestellung des Ethno-Nationalismus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• konfliktträchtige ökonomische Konkurrenz</li> <li>• erwartet wird soziokulturelle Fragmentierung und Infragestellung der weltweiten kulturellen Homogenisierung</li> </ul>
Rolle des Staates	<ul style="list-style-type: none"> <li>• neutraler Garant der freien Marktwirtschaft (Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur, Behebung von Marktungleichgewichten)</li> <li>• internationale Kooperation zur Gewährleistung eines funktionsfähigen Weltmarktes</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nationalstaat als Symbol ethno-nationaler Solidarität</li> <li>• Staat als Machtinstrument ethnischer Interessen und Vertreter ethnischer Interessen gegenüber anderen Ethnien</li> </ul>
Charakter ökonomischer Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konkurrenz um knappe Ressourcen oder um Märkte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ökonomische Konkurrenz innerhalb ethnischer Netzwerke nur begrenzt geduldet</li> <li>• nach außen: inter-ethnischer Machtkampf</li> </ul>
Charakter (wirtschafts-)politischer Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konflikt über die Einhaltung der »Spielregeln« der freien Marktwirtschaft</li> <li>• Konflikte über die Angemessenheit der Staatsintervention im Sinne der Unterstützung der Marktwirtschaft</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konflikte über den ethnischen Charakter des Staates</li> <li>• Konflikte über die Angemessenheit staatlichen Handelns im Sinne der Durchsetzung ethnischer Interessen</li> </ul>

zieren. Die CIA-Studie »Japan 2000«<sup>30</sup> oder der Bestseller von Friedman/Lebard über »The Coming War with Japan«<sup>31</sup> waren die letzten Höhepunkte dieser Japan-Phobie.<sup>32</sup> Aber auch in Westeuropa gibt es Beispiele. Die französische Regierung läßt japanische Videorecorder nur durch das winzige Zollamt von Poitiers passieren, jenes Poitiers', wo im Jahre 732 ein fränkisches Heer unter Führung von Karl Martell den Ansturm der Araber auf Europa endgültig abgewehrt hat. Ein schönes Beispiel für ein nichttarifäres Handelshemmnis. Zu nennen ist auch die europäische Einwanderungspolitik, die unter Rückgriff auf eine konstruierte europäische Identität die Zuwanderung von Ethnien mit nicht-europäischer Identität (Maghrebiner, Türken, Afrikaner) gegenüber Polen, Ungarn, Slowenen, Kroaten oder Tschechen diskriminiert. Auch hier scheint das alte Schema von Integration nach innen und Separation nach außen wieder auf. Das bundesdeutsche *ius sanguinis* wird noch Schule machen. Die britische oder australische Regierung nimmt zwar gern das Kapital der Hongkong-Chinesen, die das Risiko der Wiedervereinigung mit dem Mutterland scheuen, ein Paß wird ihnen aber verweigert. Im letzten Amtsjahr der Reagan-Administration wurde eine Million illegaler Einwanderer des Landes verwiesen, aber ausländische Kapitalanlagen in Höhe von 200 Mrd. US-\$ ins Land gelassen, nicht zuletzt auch Fluchtgelder, Drogengewinne und andere under cover-Transaktionen, deren wahre Dimension sich am Posten »statistische Diskrepanz« in der amerikanischen Zahlungsbilanzstatistik leicht ablesen läßt. Pecunia non olet.

## Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu die Beiträge in der von Carnegie Council on Ethics and International Affairs seit 1987 herausgegebene Zeitschrift »Ethics and International Affairs«; ferner Thompson, Kenneth W. (1985), *Ethics and International Relations*. New Brunswick, N.J.; Oppenheim, Felix E. (1991), *The Place of Morality in Foreign Policy*. Lexington, Mass.; Miller, Lynn H. (1994), *Global Order. Values and Power in International Politics*. Boulder, Col.; Fain, Haskell (1987), *Normative Politics and the Community of Nations*. Philadelphia.; Ellis, Anthony (1986) (Hg.): *Ethics and International Relations*. Manchester; Elfstrom, Gerard (1990), *Ethics in a Shrinking World*. New York; Kipius, Kenneth/Meyers, Diana T. (1987) (Hg.): *Political Realism and International Morality. Ethics in the Nuclear Age*. Boulder; Maxwell, Mary (1990), *Morality Among Nations. An Evolutionary View*. Albany; Meyers, Robert J. (Hg.) (1987): *International Ethics in the Nuclear Age*. Lanham 1987; sowie den Überblick von Richter, Emanuel (1992), Auf dem Weg zu einer neuen Weltordnung – auf ausgetretenen Pfaden der Moralphilosophie. Neue amerikanische Beiträge zu einer Ethik der Internationalen Beziehungen, in: *Neue Politische Literatur* 37.1992: 1. 77 – 92.

- 2 Vgl. Jahn, Beate (1993), Humanitäre Intervention und das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Eine theoretische Diskussion und ihre historischen Hintergründe, in: Politische Vierteljahresschrift 34.1993: 4. 567 – 587; Tetzlaff, Rainer (1992), Erste und Dritte Welt. Zur Legitimität »politischer Interventionen«, in: Sicherheit und Frieden, Nr. 1/1992: 21 – 25; Heinz, Wolfgang S. (1993), Schutz der Menschenrechte durch humanitäre Intervention? In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 12 – 13, 19.3.1993: 3 – 11; Hassner, Pierre (1993), Im Zweifel für die Intervention. Ein Plädoyer, in: Europa Archiv 6/1993: 151 – 158; Nass, Klaus Otto (1993), Grenzen und Gefahren humanitärer Intervention. Wegbereiter für Frieden, Menschenrechte, Demokratie und Entwicklung? in: Europa Archiv 10/1993: 279 – 287; Greenwood, Christopher (1993), Gibt es ein Recht auf humanitäre Intervention? In: Europa Archiv 4/1993: 93 – 106; Matthies, Volker (1993) (Hg.), Frieden durch Einmischung? Der Schrecken des Krieges und die (Ohn)Macht der Internationalen Gemeinschaft. Bonn; Kühne, Winrich (1993) (Hg.), Blauhelme in einer turbulenten Welt. Baden-Baden; Dicke, Klaus (1993), Interventionen zur Durchsetzung internationalen Ordnungsrechts. Konstitutives Element der neuen Weltordnung? In: Jahrbuch für Politik 3.1993, Bd. 2: 259 – 283.
- 3 Vgl. dazu Czempiel, Ernst-Otto (1992), Pax Universalis. Variationen über das Thema der Neuen Weltordnung, in: Merkur Nr. 8, 1992: 680 – 693; Frölich, Stefan (1992), Die USA und die neue Weltordnung. Bonn; Hein, Wolfgang (1993), Die neue Weltordnung und das Ende des Nationalstaats, in: Nord-Süd aktuell 1/1993: 50 – 59; Hippler, Jochen (1991), Die neue Weltordnung. Hamburg; Nye, Joseph S. (1992), What New World Order? In: Foreign Affairs Nr. 2, 1992, 83 – 96; Heinrich, Arthur (1991), Mutmaßungen über die neue Weltordnung. In: Blätter für deutsche und internationale Politik Nr. 6, 1991, 547 – 560; Tunander, Ola (1991), Bushs Brave New World: A New World Order – a New Military Strategy, in: Bulletin of Peace Proposals 22.1991: 4. 335 – 368.
- 4 Kennedy, Paul (1987), The Rise and Fall of the Great Powers. Economic Change and Military Conflict from 1500 to 2000. New York.
- 5 Fukuyama, Francis (1992), Das Ende der Geschichte. München; ders. (1989), The End of History, in: The National Interest, Summer 1989: 3 – 18; ders. (1989/90), The »End of History?« Debate: A Response to My Critics, in: The National Interest Nr. 18, 1989/90; kritisch dazu Tonelson, Alan (1991), What is the National Interest? in: The Atlantic Monthly 1/1991: 35 – 52; Atlas, James (1989), What Is Fukuyama Saying? in: The New York Times Magazine, 22.10.1989: 38 – 42, 54 – 55; Huntington, Samuel P. (1989), No Exit. The Errors of Endism, in: The National Interest, Fall 1989, 3 – 11.
- 6 Huntington, Samuel P. u.a. (1993), The Clash of Civilizations? The Debate. New York. Diese Broschüre enthält Huntingtons Aufsatz, die Repliken sowie Huntingtons Antikritik, die alle im Jahre 1993 in Foreign Affairs erschienen sind; ferner Norman Paech (1994), Krieg der Zivilisationen oder Dritte Dekolonisation? Samuel P. Huntingtons Paradigma der Internationalen Beziehungen, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 39.1994: 3. 310 – 321; Johnston, Andrew James (1993), Nur keine neuen Feindbilder, in: Die Zeit vom 27.8.1993, S. 6. Vgl. dazu schon früher Wallerstein, Immanuel (1990), Culture as the Ideological Battleground of the Modern

- World System. In: Mike Featherstone (Hg.): *Global Culture*. London. 31 – 55; ferner Kissinger, Henry A. (1992), *Die sechs Säulen der Weltordnung*. Berlin; Juergensmeyer, Mark (1993), *The New Cold War? Religious Nationalism Confronts the Secular State*. Berkeley; Meyer, Thomas (1989) (Hg.), *Fundamentalismus in der modernen Welt. Die Internationale der Unvernunft*. Frankfurt; Schweizer, Gerhard (1986), *Abkehr vom Abendland. Östliche Traditionen gegen westliche Zivilisation*. Hamburg.
- 7 Vgl. dazu Menzel, Ulrich (1994), *Internationale Beziehungen im Cyberspace*, in: *Universitas* 49: 1994,1, 43 – 55.
  - 8 Strange, Susan (1986), *Casino Capitalism*. Oxford; Nicholas, Costello/Jonathan, Michie/Seumas, Milne (1989), *Beyond the Casino Economy*. London; ferner Peters, Edgar E. (1994), *Fractal Market Analysis. Applying Chaos Theory to Investment and Economics*. New York.
  - 9 Menzel, Ulrich (1995), *Der Flug des Drachen. Nachholende Modernisierung in Ostasien aus entwicklungspolitischer Perspektive*. = Forschungsberichte aus dem Seminar für Politikwissenschaft und Soziologie, TU Braunschweig, Nr. 4, Mai 1994; erschienen in: Dieter Nohlen/Franz Nuscheler (1995) (Hg.): *Handbuch der Dritten Welt*. Bd. 8: Ostasien und Ozeanien. Bonn: 14 – 61, mit ausführlichen Literaturangaben zum Thema.
  - 10 Vgl. dazu Deyo, Frederic C. (1987) (Hg.): *The Political Economy of the New Asian Industrialism*. Ithaca; Haggard, Stephan (1990), *Pathways from the Periphery: The Politics of Growth in the Newly Industrializing Countries*. Ithaca; Hughes, Helen (1988) (Hg.): *Achieving Industrialization in East Asia*. Cambridge; Wade, Robert (1990), *Governing the Market. Economic Theory and the Role of Government in East Asian Industrialization*. Princetown; White, Gordon (1988) (Hg.): *Developmental States in East Asia*. London; Cummings, Bruce (1989), *Ursprünge und Entwicklung der politischen Ökonomie in Nordostasien: Industriesektoren, Produktzyklen und politische Konsequenzen*. In: Menzel Ulrich (Hg.): *Im Schatten des Siegers: Japan*. Bd. 4: *Weltwirtschaft und Weltpolitik*. Frankfurt a. M.: 87 – 145.
  - 11 Jeromin, Ulrich (1966), *Die Überseechinesen. Ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Südostasiens*. Stuttgart; Oxfeld, Ellen (1993), *Blood, Sweat, and Mah-jong: Family Enterprise in an Overseas Chinese Community*. Ithaca; Redding, S. G. (1993), *The Spirit of Chinese Capitalism*. Berlin; Wong Siu-lun (1985), *The Chinese Family Firm: a Model*, in: *The British Journal of Sociology* 36.1985,1: 58 – 72; Evers, Hans Dieter (1991), *Trading Minorities in Southeast Asia. A Critical Self-evaluation of Recent Research Findings*, in: *Internationales Asienforum* 22.1991: 1 – 2. 73 – 85; Yoshihara, Kunio (1988), *The Rise of Ersatz Capitalism in Southeast Asia*. Singapur; Pan, Lynn (1990), *Son of the Yellow Emperor. The Story of the Overseas Chinese*. London; Jesudason, J.V. (1989), *Ethnicity and the Economy. The State, Chinese Business and the Multinationals in Malaysia*. Singapur.
  - 12 Menzel, Ulrich (1992), *Das Ende der Dritten Welt und das Scheitern der großen Theorie*. Frankfurt a. M.
  - 13 Rufin, Jean-Christophe (1993), *Das Reich und die neuen Barbaren*. Berlin.

- 14 Alle folgenden Zahlen aus Gurr, Ted Robert (1993), *Minorities at Risk. A Global View of Ethnopolitical Conflicts*. Washington, D.C.
- 15 Hirschman, Albert O. (1970), *Exit, Voice and Loyalty: Responses to Decline in Firms, Organizations, and States*. Cambridge, Mass.
- 16 Barber, Benjamin R. (1992), Jihad vs. McWorld, in: *Atlantic Monthly*, März 1992. 53 – 63. Vgl. dazu auch die Beiträge in Holm, Hans-Henrik/Sörensen Georg (1994) (Hg.): *Whose World Order? Uneven Globalisation and the End of the Cold War*. Boulder, Col.
- 17 Camilleri, Joseph A./Falk Jim (1992), *The End of Sovereignty? The Politics of a Shrinking and Fragmenting World*. Aldershot; Weber, Cynthia (1995), *Simulating Sovereignty: Intervention, the State, and Symbolic Exchange*. Cambridge; Wriston, Walter, B. (1992), *The Twilight of Sovereignty. How the Information Revolutions Is Transforming Our World*. New York.
- 18 Der Derian, James (1990), *The (S)pace of International Relations: Simulation, Surveillance, and Speed*, in: *International Studies Quarterly* 34.1990,3. 295 – 310; Ashley, R. K. (1988), *Untying the Sovereign State. A Double Reaig of the Anarchy Problematique*, in: *Millennium* 17.1988: 2. 227 – 262; ders. (1989), *Living on Border Lines: Man, Poststructuralism and War*. In: James Der Derian/Michael Shapiro (Hg.): *International/Intertextual Relations*. Lexington; Ashley, R. K./Walker, R.B.J. (1990), *Reading Dissidence/Writing the Discipline: Crises and the Questions of Sovereignty in International Studies*. In: *International Studies Quarterly* 34.1990: 367 – 416.
- 19 Luke, Timothy W. (1991), *The Discipline of Security Studies and the Codes of Containment: Learning from Kuwait*, in: *Alternatives* 16.1991: 315 – 344.
- 20 Vgl. dazu Kotkin, Joel (1993), *Tribes. How Race, Religion and Identity Determine Success in the New Global Economy*. New York; Landa, Janet T. (1994), *Trust, Ethnicity, and Identity. Beyond the New Institutional Economics of Ethnic Trading Networks, Contract Law, and Gift-exchange*. Ann Arbor; Sowell, Thomas (1985), *The Economics and Politics of Race: An International Perspective*. New York; Connor, Walker (1994), *Ethnonationalism. The Quest for Understanding*. Princeton; Yong, Crawford (Hg.) (1990): *The Rising Tide of Cultural Pluralism: The Nation State at Bay?* Madison, Wisc.; Kellas, James G. (1986), *The Politics of Nationalism and Ethnicity*. Houndmills 1991; Smith, Anthony D. (1991), *The Ethnic Origins of Nations*. Oxford. ders. (1991), *National Identity*. London; Elwert, Georg (1989), *Nationalismus und Ethnizität. Über die Bildung von Wir-Gruppen*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 41.1989. 440 – 469; Heckmann, Friedrich (1988), *Volk, Nation, ethnische Gruppe und ethnische Minderheiten. Zu einigen Grundkategorien von Ethnizität*, in: *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 13.1988: 3. 16 – 31; Bauböck, Rainer (1991), *Nationalismus versus Demokratie*, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 20.1991: 1. 73 – 90; Blaschke, Jochen (1984/85), *Von der Modernisierung durch Nationenbildung zu den Folgen industrialisierter Arbeitsteilung. Stationen sozialwissenschaftlicher Nationalismusforschung*, in: *Peripherie* 5.1984/85, Nr. 18/19: 24 – 45.
- 21 Vgl. dazu die kontroversen Beiträge in den Sammelbänden Barry, Brian/Goodin Ro-

- bert E. (Hg.) (1992): *Free Movement. Ethical Issues in the Transnational Migration of People and of Money*. University Park, Penn; Featherstone, Mike (Hrsg.) (1990): *Global Culture. Nationalism, Globalization, and Modernity*. London.
- 22 Kant, Immanuel (1970), *Zum Ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf*. In: Ders., *Werke in zehn Bänden*. Bd. 9: 195 – 251. Darmstadt. (Original von 1795).
  - 23 Ricardo, David (1972), *Grundsätze der Politischen Ökonomie und der Besteuerung*. Frankfurt/M. (Original von 1817), Kap. 7 »Über den Auswärtigen Handel«.
  - 24 Hamilton, Alexander (1968), *Report on the Subject of Manufactures*. In: Cole, Arthur Harrison, (Hg.), *Industrial and Commercial Correspondence of Alexander Hamilton Anticipating His Report on Manufactures*. New York: 247 – 320. (Original von 1791)
  - 25 List, Friedrich (1920), *Das nationale System der Politischen Ökonomie*. Jena. (Original von 1841).
  - 26 Senghaas, Dieter (1994), *Wohin driftet die Welt? Über die Zukunft friedlicher Koexistenz*. Frankfurt a. M., Teil I.
  - 27 Ich danke Hartwig Hummel und Birgit Wehrhöfer für die Mitwirkung bei dieser Zusammenstellung.
  - 28 Vgl. dazu in Auswahl Wolf, Marvin J. (1983), *The Japanese Conspiracy. A Stunning Analysis of the International Trade War*. London; Choate, Pat (1990), *Agents of Influence. How Japan's Lobbyists in the United States Manipulate America's Political and Economic System*. New York; van Wolferen, Karel (1989), *Mythos der Unbesiegbaren. Anmerkungen zur Weltmacht Japan*. München; Holstein, William J. (1991), *The Japanese Power Game. What It Means for America*. New York; Goble, Andrew (1990), *Japan's America-bashers*, in: *Orbis* 34.1990: 1. 83 – 102. Zur Gegenposition aus japanischer Sicht vgl. Shintaro Ishihara (1989), *The Japan that Can Say No*. New York 1989. Vgl. dazu wiederum Brooks, Roger A. (1990), *A Japan That Can Say »Yes«*. Washington D.C., Asian Studies Center, Background.
  - 29 Vgl. dazu Dale, Peter N. (1986), *The Myth of Japanese Uniqueness*. London 1988; Ross Mouer/Yoshio Sugifoto, *Images of Japanese Society. A Study in the Social Construction of Reality*. London.
  - 30 Dougherty, Andrew J. (1991), *Japan 2000*. Rochester. Vgl. dazu *Japan 2000: Is the CIA's New Study Reason to Fear?* American Interests Program No. 1038, 1991.
  - 31 Friedman, George/Lebard, Meredith (1991), *The Coming War with Japan*. New York.
  - 32 Emmott, Bill (1992), *Japanphobia. The Myth of the Invincible Japanese*. New York.